

Besteht mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garniturzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 6 Bl., excl. der Stempel-
 gebühr 2 30 kr.

werben in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger; in Wien: A. Oppelik,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, M. Stern,
 H. Schallek, J. Danneberg,
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.

Pränumerations-Bureau: In Melitz bei J. Hadlich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Skiritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Melnich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstadt, Dienstag den 30. November 1886. 102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
 auf die
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat December
 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postzusendung:
 1 fl. 20 kr.

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die Frau und die öffentliche Gesundheitspflege.
 „Ohne die thätigste Mithilfe der Mütter und der Hausfrauen bleibt die Sorgfalt und die Kunst des Arztes größtentheils erfolglos!“ Dieser Ausspruch eines der berühmtesten deutschen Aerzte aus dem Anfange unseres Jahrhunderts hat niemals eine so unbedingte Geltung gehabt, als gerade heutzutage, wo man einen tieferen und richtigeren Einblick in das Wesen und die Entstehungsgründe gewisser weitverbreiteter Krankheiten zu thun vermag. Worauf laufen denn im Grunde genommen die mannigfachen Bestrebungen unserer Verwaltungsbehörden und unserer Aerzte hinaus? Auf die möglichst zuverlässige Sicherstellung der ihrer Obhut anvertrauten menschlichen Gesellschaft nach jeder Richtung hin. Die Criminalpolizei will nach Möglichkeit Leben und Eigentum der Einwohner schützen, die Ortspolizei sorgt für die Erhaltung der Ordnung auf den öffentlichen Verkehrswegen, die öffentliche Gesundheitspolizei zielt auf Verhütung der Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten ab.

Daß diese Aufgabe nun gelöst werden könne durch allgemeine, auf die Förderung der öffentlichen Reinlichkeit bezügliche Maßregeln, ist eine seit uralten Zeiten gelannte Erfahrung. Allein bis ganz vor Kurzem war dieser Reinlichkeitsbegriff eben seiner Allgemeinheit wegen ein nahezu unsachbarer geblieben; erst in der allerneuesten Zeit ist es gelungen, denselben vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege aus genauer festzustellen. Modern wissenschaftlich gesprochen, bedeutet Reinlichkeit nichts Anderes, als möglichst peinlich unter- nommene Zerstörung aller vorhandenen oder voraus- gesehener Krankheitserreger, und ein gut Theil aller der öffent- lichen Gesundheitspflege zugewiesenen Aufgaben bezieht sich hierauf. Allein diese Aufgabe ist nur durch die thätigste Mithilfe und die unermüd- liche Sorgfalt der Hausfrau zu ermöglichen, und es ist deshalb jeder Versuch, der auf dem Wege zur practischen Mitarbeit an der öffent- lichen Gesundheitspflege seitens der Hausfrau angebahnt wird, mit Freuden zu begrüßen. In einer sehr sachgemäß und allgemein ver- ständlich abgefaßten Schrift, welche sich mit der Frage der Verhütung epidemischer Krankheiten, beziehungsweise der Verhinderung der Ver- breitung derselben beschäftigt, hat Dr. Scheinmann in Köln diesen Antheil der Frauenarbeit an der öffentlichen Gesundheitspflege erörtert. So viel ist durch die neuesten Forschungen ermittelt worden, daß den sogenannten ansteckenden Krankheiten organische Krankheitserreger zu Grunde liegen, die eine an das feinsten grenzende Vermehrungs-

fähigkeit besitzen. Die Gesamtsumme dieser unendlich kleinen Feinde unseres Daseins ist unaussprechlich und die Gesamtwirkung derselben eine ungeheure. Nun lehr aber gleichzeitig die Wissenschaft, welche sich mit der Erforschung der Lebensbedingungen jener unser Leben bedrohenden Organismen beschäftigt, daß es gewisse Stoffe gibt, welche jene Eindringlinge zu zerstören vermögen, so daß eine Verbreitung derselben, wenigstens grundsätzlich, verhütet werden kann. Diese Zerstörungsvorbereitung, oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, diese Desinfection muß sich indessen, falls sie wirksam sein soll, nicht nur auf krankheits- verdächtige Räume, nicht nur auf alle Gebrauchsgegenstände in denselben erstrecken, sondern sie muß auch planvoll und regelmäßig überall da vorgenommen werden, wo die Möglichkeit einer Keimentwicklung jener Krankheitserreger gegeben ist. Diese Räume sind vornehmlich unsere Schlafzimmer, unsere Kinderstuben, die Küchen und die Aborte. Wer aus einer sehr wenig angebrachten Zimmerlichkeit sich nicht um diese Heimlichkeiten unserer Wohnungen kümmern will, der begehrt nicht nur ein großes Unrecht an sich selbst, sondern der bringt auch über Andere Gefahr. Und von diesem Standpunkte aus betrachtet erweist sich das englische Sprichwort als ungemein treffend, daß nämlich Reinlichkeit der Gottesfurcht sehr nahe steht.

Diese Art Reinlichkeit und Reinhaltung unserer Familienwohnräume ist jedoch ohne die Mitwirkung einer gewissenhaften, unterrichteten Hausfrau nicht durchzuführen. Wer aber aus der Geschichte der modernen Chirurgie weiß, welchen Aufwand von Ueberredungsarbeit es gekostet hat, ehe sich die Aerzte selbst zur Durchführung des ritterlichen Grundsatzes der Zerstörung der Pilzkeime mittelst einer beinahe tyrannisch er- scheinenden Desinfectionsarbeit entschlossen haben, und wer andererseits das Maß von ununterbrochener Sorgfalt kennt, welches zur Herbei- führung solch' eines von den Sachkennern für genügend erachteten Reinheitszustandes unbedingt erforderlich ist, der wird uns darin bestimmen, daß in der Verweigerung einer derartigen Aufgabe an die Hausfrau zugleich stillschweigend das beste Anerkennungszeugniß enthalten ist. Indem die öffentliche Gesundheitspflege einen der wichtigsten Theile ihrer zum Schutze der Allgemeinheit für notwendig erkannten Aus- führungsbearbeitung der Hausfrau zuerkennt, spricht sie auch das Vertrauen aus, welches sie in die täglich und stündlich und überall erforderliche Pflichterfüllung durch die Hausfrau setzt. Denn nur wenn in jeder Haushaltung alles zur Verhütung der Entstehung und Verbreitung von Krankheitserreger Erforderliche fortgesetzt geschieht, wird es gelingen, die verderblichen Wirkungen der Volkskrankheiten einzuführen. Allein es genügt keineswegs, in Zeiten einer bereits vorhandenen Gefahr achtlos zu sein in der Befolgung der gesundheitspolizeilichen Gebote. Nein, vielmehr gilt hier in vollem Maße die Anwendung des Satzes: wer Frieden haben will, sei für den Krieg gerüthet, mit anderen Worten, wer vor Volkskrankheiten geschützt sein will, der erhalte den Körper möglichst widerstandsfähig und wehre jenem unsichtbaren, aber fürchterlich wirklichen Feinde den Eingang in unseren Organismus.

Hier jedoch beginnt die mehr positive Arbeit der häuslichen Ge- sundheitspflege, und diese kann nur dann erfolgreich gehandhabt werden, wenn der Hausfrau gewisse Kenntnisse von dem Wesen unseres Körpers und seiner Organe zur Hand sind. So ist die Sorge um die völlige

Gesundheitsverhaltung der äußeren Körperhaut, wie der die Körper- höhlen austapferenden Schleimhäute von der denkbar größten Wichtigkeit. Denn durch einen völlig unverletzten und gesunden Hautüberzug vermag keiner jener allergeringsten Unholde in unser Inneres und somit in unsern Blutstrom zu dringen. Schon allein aus der Kenntniß dieser einen Thatsache ergeben sich die folgenreichsten, angewendeten Ableitungen. Man denke nur einen Augenblick an die möglichen Gefahren, welche die allen erdenklichen Angriffen ausgefetzte Mundhöhle, namentlich der Kinder, in sich birgt, um sich zu sagen, daß ein Theil der Maß- regeln zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten in der That mit der Pflege der in jener Mundhöhle vorhandenen Organe zu beginnen habe.

Je mehr man sich in diese Betrachtungsweise vertieft, um so höher steigt die ethische Stellung, welche man der Hausfrau anweist, und je mehr die Hausfrau sich in diese ihre Stellung einleibt, ihre Wichtigkeit begreift, um so bedeutsamer werden die Dienste sein, welche sie durch ihr verständiges, unverdrossenes und sorgsam's Walten innerhalb der Familienumfriedung der Allgemeinheit leistet. Im Lichte des urfälligen Zusammenhanges aller menschlichen Zustände erscheint das Unbedeutende selbst als wichtig und folgenreich und das Kleinste erlangt in der un- überschaubaren Kette von Wirkungen und Ursachen mitunter einen geradezu unermeßlichen Einfluß. Und auch vom psychologischen Standpunkte aus erscheint es gerechtfertigt und dem Wesen der Frau entsprechend, ihr das Amt der Hüterin der öffentlichen Gesundheitspflege, wie die moderne Wissenschaft sie versteht, vertrauensvoll zu übergeben. Der denkende Arzt erblickt stets in der sorgsam's Hausfrau seine zuverlässigste Bundesgenossin; wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist er in seinen Bestrebungen, Krankheiten zu verhüten, geradezu auf die Mitwirkung der Hausfrau angewiesen, ohne welche er völlig machtlos ist. Für die ver- ständnisvolle und ihres natürlichen Pflichtenkreises sich bewußte Frau muß es jedoch eine in höchstem Maße dankenswerthe Aufgabe sein, diesem Dienste für die Allgemeinheit sich mit allen ihren Kräften und allen ihren Kenntnissen hinzugeben. Die Einreihung der Frau in den Dienst und in die Disciplin der öffentlichen Gesundheitspflege ist unseres Dafürhaltens von beinahe gleicher Bedeutung mit der Einreihung des Mannes in den Dienst und in die Disciplin der allgemeinen Wehrpflicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. November.
 Aus Wien wird dem „Journal des Débats“ gemeldet, Fürst Bis marck hätte den Grafen Kalnoky wegen seiner Rede in der Delegation beglückwünscht.
 Der Gesetzentwurf über die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres stellt dieselbe vom 1. April 1887 ab bis 31. März 1894 auf 468.709 Mann fest, wobei die Einjährig-Freiwilligen nicht gerechnet werden. Die Infanterie wird in 534 Bataillone, die Cavallerie in 465 Escadronen, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31 Batterien, die Pionniere in 19, der Train in 18 Bataillone formirt. Die Motive weisen auf die bedeutend größere Stärke und die Kosten der französischen und russischen Armee hin. Reusformirt werden zwei Divisionsstäbe, vier Infanterie-Brigadestäbe, fünf Regimenter und 15 Bataillone Infanterie, ein Jägerbataillon, ferner an der Feld-

Feuilleton.
Die Geister der Finsterniß.
 Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard.
 (28. Fortsetzung.)
 Einundzwanzigstes Capitel.
 Das blaue Kleid.
 Nach der so wichtigen Unterredung mit der alten Mrs. Mason, war es Mr. Shelton's erster Gedanke gewesen, in die Stadt zu eilen, eine Abtheilung Polizisten zusammenzubekommen und von denselben das „rothe Haus“ umzingeln zu lassen.
 Aber welche Beweise hatte er, die ihn berechtigen konnten, einen solchen Schritt zu unternehmen?
 Außer der Thatsache, daß Doctor Pratt und Mr. Cotoille in dem alten Hause gewesen waren und sich längere Zeit dort aufgehalten hatten, besaß Mr. Shelton kein Motiv für einen Verbach.
 Mrs. Mason's Mittheilungen waren dem Gerichte, das in der Nach- barschaft umging, entnommen und konnten also auf Wahrheit wenig Anspruch machen. Und dafür, daß das geheimnißvolle Erlebnis mit dem jungen Mädchen, das von der würdigen Frau so liebevoll aufgenommen worden war, in irgend welchem Zusammenhang mit dem rothen Hause und seinen Bewohnern stand, dafür fehlte ihm ein jeglicher Nachweis.
 Diese Betrachtungen veranlaßten den vorsichtigen Detectiv dazu, über das geheimnißvolle Haus zuvor Näheres zu erfahren, ehe er einen ent- scheidenden Schritt that.
 Mrs. Mason's Worte über das alte Haus verfolgten ihn jedoch unaufhörlich. Er konnte den Gedanken daran nicht los werden und unter dem Eindruck derselben sagte er endlich den Entschluß, sich unter irgen-

einem scheinbaren Vorwand in das Haus Einlaß zu verschaffen und mit eigenen Augen zu erforschen, zu suchen, was er wissen wollte, wissen mußte, um jeden Preis der Welt.
 Noch an demselben Tage bestieg er sein Pferd und machte sich auf den Entdeckungsweg. Als er an Mrs. Mason's kleinem Hause vorbeikam, war er sehr enttäuscht, das Gesicht der alten Frau nicht am Fenster zu erblicken. Er ritt sinnend vorüber.
 Vielleicht noch eine halbe Stunde von seinem Ziele entfernt, begegnete er einer Dame, die es sehr eilig zu haben schien.
 Sie war von anmuthiger Gestalt und elegant gekleidet, allein der dicke Schleier gestattete keinen Blick in ihr Gesicht. Nicht wenig neu- gierig sah er ihr nach.
 „Das ist keine Frau aus dieser Gegend!“ sagte er sich. „Sie hat die stolze Haltung und den Gang der vornehmen New Yorker Damen. Und sie wünscht nicht erkannt zu sein! Wozu sonst der unbedürftlich dicke Schleier?“
 Nachwols wendete er sich im Sattel zurück und sah ihr nach; doch fast im selben Moment entzog die Biegung der Straße sie seinen Blick und ohne ein tieferes Interesse an der Begegnung zu nehmen, ritt er weiter.
 Nicht lange und das alte, rothe Haus mit seiner hohen Umfassungs- mauer tauchte vor ihm auf.
 Vor demselben angelangt, stieg er ab, band sein Pferd an und näherte sich dem Gitterthor. Dasselbe war nur angelehnt.
 Mr. Shelton stand überrascht. Aber eingedenk Mr. Mason's Er- wähnung über den Bluthund, spähte er vorsichtig umher. Nichts rührte sich. Er öffnete den einen Thorflügel und trat durch denselben ein.
 Den auf die Hausthür zuführenden Pfad entlang schreitend, näherte er sich derselben. Seine Ueberraschung ward zur Bestürzung, als er auch diese halb geöffnet fand. Er horchte. Im Hause war Alles still. Er klopfte an die Thür im Flur und wartete auf ein Herein.
 Keine Antwort. Zwei, dreimal wiederholte er sein Pochen umsonst.

Er legte die Hand auf den Drücker. Derselbe gab nach. Auch diese Thür war nicht verschlossen. Sie ging auf und eine blaue Rauchwolke wälzte sich ihm entgegen.
 Mit einem schnellen Sprung setzte er in das Zimmer hinein und sah um sich.
 Die Scene, wie Mrs. Vance sie nach vollbrachter That verlassen, zeigte sich seinem Blick, nur daß die ausgestreuten Kohlen inzwischen ihr Werk gethan und Alles in dem Räume halb verbrannt hatten.
 Wie angewurzelt und starr vor Entsetzen stand der Detectiv.
 „Himmel! rief er, sich endlich ermannend, aus. „Was — was ist hier vorgegangen?“
 Er sagte sich, daß das Erste, was er thun könne, darin bestehen müsse, das noch im Entfalten begriffene Feuer zu löschen. Er eilte in den Hof und entdeckte mit Leichtfertigkeit den Brunnen. Ohne Verzug machte er sich daran, die noch schwellende Gluth zu erlöchen, und Erfolg krönte bald sein Mühen.
 „Und was nun?“ fragte er sich, als das gefahren war. „Eigentlich sollte ich sofort in die Stadt zurückkehren und das Gericht holen, doch zuvor muß ich dieses schreckliche Haus genau durchsuchen. Wie, wenn Lily Lawrence, lebend oder todt, hier irgendwo versteckt wäre!“
 Er trat wieder hinaus in den Flur und sah um sich. Drei Thüren führten in ebenso viele Zimmer.
 Er betrat sie alle drei, aber sie waren leer und buntel. Stand be- deckte den Boden und zeigte, daß diese Räume seit langem unbewohnt sein mußten. Enttäuscht schloß er sie ab und stieg nach einzigem Besinnen die Treppe in's erste Stockwerk hinauf.
 Oben angelangt, befand er sich wieder einem engen Gange gegenüber, auf den drei Thüren mündeten. Er schritt auf die erste derselben zu und öffnete sie. Nichts zeigte sich. Es war allem Anschein nach das Schlaf- zimmer des Leberer'schen Ehepaars.
 Ein Bett und zwei Stühle bildeten die ganze Einrichtung des Zimmers. Einige Kleidungsstücke hingen an der Wand.

artillerie 21 Abtheilungsstübe und 34 Batterien, an den Eisenbahntruppen drei Bataillionsstübe und neun Compagnien und an dem Train 14 Compagnien. Die Ausgaben betragen fortwährend 23 Millionen, einmalig 24 Millionen.

Der „Popolo Romano“ sagt: In der Versammlung der italienischen Kammermajorität gaben der Kriegsminister und der Marineminister auf eine Anfrage Erklärungen über den Zustand der Arme und Marine, indem sie erklärten, Italien sei für alle Eventualitäten bereit.

Die „Times“ meldet: Das österreichisch-ungarische Cabinet notificirte, es wolle keine Einwände gegen die Candidatur des Fürsten von Mingrelia erheben; die übrigen Großmächte gaben ähnliche Erklärungen ab, ausgenommen England, welches wünscht, der Fürstwahl möge die russische Anerkennung der Sobranje und ein Meinungsaustrausch der Mächte über die Beziehungen Bulgariens zu Rumelien vorangehen.

Es ist richtig, daß der Czar seinerzeit mit Entschiedenheit sich für die Candidatur des Prinzen Waldemar für den Fall einer Thronvacanz in Sophia ausgesprochen hat. Dies geschah aber zum letzten Male vor mehr als einem Jahre, und ebenso sicher ist es, daß der Prinz, und ganz besonders König Christian IX. niemals Neigung an den Tag legten, auf solche Pläne einzugehen.

In russischen Kreisen beschäftigt man sich ernsthaft mit der Rolle, welche das chinesische Reich Rußland gegenüber im Falle eines europäischen Conflictes spielen könnte. Da die emporschließende Mandchurie nach Erlangung eines Abzuges gegen das japanische Meer streben muß, befürchtet man, daß die Chinesen die erste sich darbietende Gelegenheit zu einem Einfälle in das Ussurigebiet benützen werden.

Ein Communiqué des officiellen Bukarester „Monitorul“ deklariert, daß bei den Wahlen in Botuschan mehrere Personen getödtet und verwundet worden wären. Die Untersuchung habe festgestellt, daß ein einziges Individuum armenischer Herkunft, welches Wähler ist, durch eine Revolverkugel, demzufolge nicht von den Truppen, sondern von den Agitatoren verwundet wurde.

Mehrere Cabineten brachten zur Anzeige, daß der Professor der Militärschule in Sophia Capitän Tepavickarow seit einiger Zeit mehrere ihrer Kollegen, welche am Staatsstreiche vom 21. August theilhaftig waren, aber begnadigt wurden, bearbeitete, eine Meute in Scene zu setzen. Der Plagcommandant ließ Tepavickarow verhaften, die Cabineten entwarfen und eine strenge Untersuchung einleiten.

Gabban Pascha sonderete die Regentenschaft in Betreff der Candidatur des Fürsten von Mingrelia. Die Regentenschaft antwortete, sie kenne den Fürsten nicht. Uebrigens hänge die Fürstwahl einzig und allein von der großen Sobranje ab. Die Regentenschaft habe nicht das Recht, sich für oder gegen einen Candidaten auszusprechen. Ein zweiter Vorschlag Gabban Paschas bezweckte die Ernennung einer Regentenschaft durch die Hofe. Die Regentenschaft antwortete, der Berliner Vertrag sah nicht einen analogen Fall voraus. Die Regentenschaft könne demnach augenblicklich keine Antwort auf eine solche Frage ertheilen.

Die letzten türkischen Mannschafentlassungen betrafen ausgediente Leute, die durch Nachschübe frischer Mannschaf an die ost-rumelische Grenze nach Macedonien und Salonichi ersetzt werden. Nach Andrianopol sind abermals mehrere Wagonladungen Munition und Heeresbedarfes abgegangen. Die Besetzungen bei Adrianopol und an der rumelischen Grenze sind vollendet. In Folge des zunehmenden Brigantaggio in Macedonia wurden auf Befehl des Sultans 6000 Mann Reiterei in die genannte Provinz entsendet.

„Hier ist Nichts verdeckt,“ dachte Mr. Shelton und betrat das nächste Zimmer.

Es war ähnlich dem ersten. Ein Bett und mehrere Stühle, mehr enthielt auch dieses Gemach nicht. Ein Frauenkleid hing an der Wand. Es war aus hellblauem Stoff und hatte einen moderneren, vornehmeren Schnitt als die, welche er in dem anderen Zimmer gesehen hatte. Wie ein Blitzstrahl kam ihm die Erinnerung an Das, was Mrs. Mason ihm über das junge Mädchen erzählt hatte, welches bei ihr Zuflucht gesucht und welches ein hellblaues, modern gearbeitetes Kleid getragen haben sollte.

„Gerechter Himmel!“ dachte er. „Ist es denkbar, daß die Aerzte in diesem Hause war und von hier aus floh? Wenn dem so ist, dann wurde sie wieder eingefangen und hierher zurückgebracht, denn hier hängt genau dasselbe Kleid, wie Mrs. Mason mir jenes beschrieb, das von dem Mädchen getragen ward, welchem sie Obdach gewährte. Ist das aber der Fall, o, mein Gott, was — was ist dann aus der Trägerin gemorden, wenn sie nicht hier in diesem Hause ist?“

Nur das Echo seiner eigenen Worte tönte zurück. Zitternd und aufgeregt sank er auf einen Stuhl nieder. War dies Lily Lawrence's Gefährnis gewesen, wo war sie dann geblieben, die hier gewollt hatte.

Da — wie elektrisch schnellte er auf und sprang auf seine Füße. Wie zur Antwort auf seine bange Frage war ein Ton an sein Ohr gedrungen, der erste Laut, den er in diesem schauerlichen Hause vernahm, und zwar ein Laut, der das Blut in seinen Adern zu Eis erstarren ließ, so fürchtbar traf derselbe ihn.

Im nächsten Moment stand er auf dem Gange vor der dritten Thür; dieselbe war verschlossen, aber der Schlüssel fiel auf. Ein schneller Ruck, die Thür flog auf und er stürzte in das Gemach hinein um jedoch im selben Augenblick, wie von einer unsichtbaren Hand getroffen, zurückzulaufeln.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Delegationen.

Buda pest, 27. November.

In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation richtete Dr. Mag Jalk an das gemeinsame Ministerium des Aeußern folgende Interpellation:

1. Ist es wahr, daß der Herr Minister schon vor dem 21. August Kenntniß davon hatte, daß Rußland den Fürsten Alexander nicht länger auf dem Throne Bulgariens dulden wolle und die Absicht hege, ihn von demselben zu entfernen?

2. Ist es wahr, daß diese Angelegenheit um den 22. Juli zwischen dem Herrn Minister und dem Kanzler des Deutschen Reiches in Kissingen verhandelt und daß hinsichtlich der offenen oder mindestens stillschweigenden Unterstützung der Absichten Rußlands ein Uebereinkommen getroffen wurde?

3. Ist es wahr, daß diese Verhandlungen zwischen den genannten Staatsmännern in der ersten Hälfte des Monats August fortgesetzt wurden und daß sie zur Gutheißung der Ziele Rußlands führten?

Sectionschef von Szeggyeny: Mit Erlaubniß der geehrten Delegation werde ich die Ehre haben, diese Interpellation im Namen des Herrn Ministers des Aeußern sofort zu beantworten. (Hört! Hört!) Von jenen angeleglichen Enthüllungen, die ein bulgarischer Exminister gemacht haben soll und welche der geehrte Herr Delegirte erwähnte, hat der Herr Minister des Aeußern officiell keine Kenntniß; er lenkt dieselben bloß aus den Mittheilungen eines gestern erschienenen Blattes.

Wie der geehrte Interpellant selbst erwähnt, hat der ungarische Minister-Präsident in der am 30. September im ungarischen Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede schon vorübergehend auf diese sogenannten Enthüllungen Karawelow geantwortet. Aus dieser Antwort erhebe ich, daß die Antwort auf die vom Herrn Delegirten Mag Jalk formulirten Fragepunkte schon damals ertheilt wurde. Der ungarische Minister-Präsident hat nämlich in vollem Einvernehmen mit dem Minister des Aeußern geantwortet:

„Ich weise die Annahme zurück, als hätte unser Ministerium des Aeußern die Absehung des Fürsten von Bulgarien in Aussicht genommen oder gar von dem gegen den Fürsten Alexander verübten Attentate vorhergängige Kenntniß gehabt und dasselbe unter welcher Bedingung immer begünstigt.“

Demzufolge kann ich auf die vom sehr geehrten Herrn Delegirten soeben gestellten alle drei Fragen zusammen ebenso kurz wie entschieden antworten. (Hört!)

Der geehrte Herr Delegirte fragt: 1. „Ist es wahr, daß der Herr Minister schon vor dem 21. August Kenntniß davon besaß, daß Rußland den Fürsten Alexander nicht länger auf dem Throne Bulgariens dulden wolle und die Absicht hege, ihn von demselben zu entfernen?“ — Es ist nicht wahr.

Er fragt: 2. „Ist es wahr, daß diese Angelegenheit um den 22. Juli zwischen dem Herrn Minister und dem Kanzler des Deutschen Reiches in Kissingen verhandelt, und daß hinsichtlich der offenen oder mindestens stillschweigenden Unterstützung der Absichten Rußlands ein Uebereinkommen getroffen wurde?“ — Auch das ist nicht wahr.

3. „Ist es wahr, daß diese Verhandlungen zwischen den genannten Staatsmännern in der ersten Hälfte des Monats August fortgesetzt wurden, und daß sie zur Gutheißung der Ziele Rußlands führten?“ — Das ist gleichfalls unwahr.

Ich bitte die geehrte Delegation, meine im Namen des Ministers des Aeußern ertheilte Antwort zur Kenntniß zu nehmen. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Die Lieferungen für das Heer.

Der Verein für Handel und Industrie in Kronstadt hat in Angelegenheit der Decentralisirung der Lieferungen für Heer und Landwehr an den Reichstag eine Petition gerichtet und dieselbe gleichzeitig deßhalb Befürwortung allen Municipien eingefandt. Die Petition lautet in deutscher Uebersetzung:

Hohes Abgeordnetenhause!

Die allgemeine wirtschaftliche Krise in Europa wird auf dem Festlande vielleicht von keinem andern Staate so tief empfunden, wie von unserem Vaterlande. Hierzu gesellen sich in neuerer Zeit neuere Schläge, welche die Möglichkeit der Beschaffung der Existenzbedürfnisse immer mehr und mehr in hohem Maße erschweren.

Neben dem Landwirth ist am meisten der Industrielle in's Mitleid gezogen, weil er — zumal der in der Provinz — abgesperrt vom Export, ausschließlich auf den Localconsum angewiesen ist. Dies kann aber selbst unter blühenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht, umso weniger in der heutigen kritischen Zeit unsere Industrie erhalten. Die Industrie in der Provinz und vornehmlich zwei bedeutende Zweige derselben — die Woll- und Leder-Industrie — leidet ungemein viel, ja, ist sogar in ihren Existenzbedingungen erschüttert durch die Tendenz, welche in der Concentrirung und Centralisirung der Lieferungen für das Heer und die Landwehr culminirt. Das Heer und die Landwehr, diese größten Consumten, umgeben vollständig die Industrie in der Provinz, wodurch diese zusehends zurückgeht und alsbald dem gänzlichen Verfall ausgehrt sein wird.

Heer und Landwehr sind mit der Volkswirtschaft durch ein unlösbares Band mit einander verbunden. Dieses Band läßt sich nur zum Nachtheil des einen Theiles zerschneiden; leider hat das Centralisationsprincip dieses Band wirklich zum Schaden unserer Volkswirtschaft gelöst. — Gleichwie das Bürgerthum gehalten ist die Interessen des Heeres zu fördern, ebenso und in demselben Maße hat auch das Heer Pflichten dem Bürgerthum gegenüber zu erfüllen, selbstverständlich innerhalb der Grenzen der Schlagfertigkeit des Heeres.

Eine der schönsten Aufgaben des modernen Staates besteht darin, das Capital mit der Arbeit, die Landwirthschaft mit der Industrie in Einklang zu bringen; zugleich ist es aber seine durch eigenes Interesse gebotene Pflicht, die Interessengemeinschaft zwischen Heerwesen und Volkswirtschaft nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch zu stärken und zu kräftigen.

Diese Pflicht, hohes Abgeordnetenhause! obliegt aber auch der gemeinsamen Verwaltung des Kriegswesens, welche nicht nur für die Kriegstüchtigkeit der Armee, sondern auch dafür zu sorgen hat, daß das Volk, dessen Opfer an Blut sie in so hohem Maße in Anspruch nimmt, auf anderem Wege entschädigt werde.

Dieser andere Weg kann jedoch kein anderer sein, als die materielle Erhaltung des Volkes. Das Heer verfügt hiezu über Mittel, wie Niemand sonst. Uebrigens ist doch die Schlagfertigkeit des Heeres selbst einerseits vom Wohlstande des Landes, andererseits von der productionsfähigen Industrie abhängig.

Es genügt nicht, wenn die Industrie nur in der einen Hälfte der Monarchie entwickelt wird. Hierbei wird die eine Hälfte geschädigt, in diesem Falle wir. Denn wenn das Geseß ihr Pflichten auferlegt, so hat es ihr auch Rechte gegeben und muß ihr auch welche einräumen. Wenn der Theil der Monarchie dießhalb der Leisha gut zur Blutssteuer ist, muß sie auch gut sein zur theilweisen Deckung der Heeresbedürfnisse. Allein auch das genügt nicht, daß nur die Industrie des Centrums allein berücksichtigt werde, denn in diesem Falle geht die Provinz zugrunde.

Und wahrlich, mit Betrübnis müssen wir constatiren, daß die Industrie einzelner Gegenden in unserem Vaterlande am Rande des

Verberbens steht. So ist die siebenbürgische Industrie durch den rumänischen Zollkrieg in empfindlicher Weise geschädigt worden. Regierung und Gesellschaft haben zwar Alles versucht, um ihr aufzuhelfen, trotzdem wandern unsere Industriellen zu Hunderten aus, während Hunderte derselben hier zu Hause an den Bettelstab kommen. Der bedeutendere Theil der siebenbürgischen Industrie war Jahrhunderte hiedurch für den Orient berechnet. Dort finden ihre groben, gewöhnlichen Artikel Absatz. Der heimische Markt machte erhöhte Ansprüche, welche diese Industrie nicht befriedigen konnte, weil ihr das erforderliche Capital nicht zu Gebote stand. Größtentheils kann sie auch jetzt noch diesen Ansprüchen nicht genügen, und wenn ihr von anderer Seite keine Hilfe kommt, ist sie unrettbar verloren.

Es gibt nur ein Rettungsmittel: die Decentralisation der Lieferungen für Heer und Landwehr. In diesem Falle würde jeder productionsfähige Industriestrich unseres Landes berücksichtigt und beract nicht nur der bedrängten siebenbürgischen Industrie allein, sondern auch der Gesamtindustrie Hilfe geboten werden.

Die Decentralisation würde keineswegs die Kriegstüchtigkeit der Armee beeinträchtigen, im Gegentheil, sie würde dieselbe in gewisser Beziehung und unter gegebenen Verhältnissen sogar erhöhen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen davon ist klarer als das Sonnenlicht. Die industrielle Classe ertheilt Arbeit und dadurch würde ihre Steuerfähigkeit wachsen. Andererseits würden solche Lieferungen unsere Industrie beträchtlich heben. Die ungesunde Concurrnz würde aufhören und, ledig der ersten Sorgen um den festeren Broterwerb, könnte der Gewerksmann einerseits mehr Sorgfalt auf die Verbesserung seines Industriezweiges, andererseits auf die Gewinnung neuer und geeigneter Absatzplätze verwenden.

So vielen Vortheilen gegenüber, welchen Nutzen bietet das bestehende centralisirte System, bei welchem die Staatslieferungen auf Kosten der Gesamtindustrie und des allgemeinen industriellen Interesses irgend einem einzigen unternehmenden Consortium überlassen werden?

Allein, hohes Abgeordnetenhause, die Decentralisirung der Lieferungen für Heer und Landwehr könnte dem Staate noch eine große Last ersparen.

Die mit ungeheuren Kosten erhaltenen Central-, sogenannten Haupt-Monturs-Depots würden ganz überflüssig werden und anstatt derselben könnte die Uebernahme regimentweise bei den betreffenden Regimentern durch die ohnehin fungirenden Manipulationsofficiere bewerkstelligt werden, weiters das Militärärar in diesem Falle die keinen geringen Betrag erreichenden Verfrachtungskosten ersparen.

Daß das Heer im Decentralisationswege Ausrüstungsgegenstände von bedeutend besserer Qualität und eventuell auch billiger bekäme, davon sprechen wir nicht einmal.

Uebrigens, hohes Abgeordnetenhause, erachten wir es für überflüssig, vor dem hohen Forum deselben die Nothwendigkeit der Decentralisation und deren außerordentliche Vortheile gegenüber dem bestehenden entschieden schädlichen System des Weiteren zu motiviren, und wagen wir nur hochachtungsvoll zu bitten:

Das hohe Abgeordnetenhause geruhe legislativ auszusprechen, daß die Erfordernisse für die Armee und Landwehr im Wege der Decentralisation, im Verhältniß der Productionsfähigkeit jeder Gegend des Landes zu bedenken seien, ferner, unter Rücksichtnahme auf die kritische Lage unserer industriellen Verhältnisse, in dieser Richtung das Erforderliche je eher zu veranlassen.

Kronstadt, 20. November 1886.

Namens des „Vereines für Handel und Industrie in Kronstadt“: eines hohen Abgeordnetenhauses unterthänigste Diener Graf Julius Schweinitz, Präsident. Josef Sztörényi, Secretär. Johann Königs, Vicepräsident

Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der durch die k. ung. Staats-Elementar-Schulen, Mädchen- und Bürgerschule abgehaltenen Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Einnahmen: Eintrittskarten 124 fl. 40 kr., Ueberzahlungen 25 fl. 25 kr., — zusammen 149 fl. 65 kr. Ausgaben: Theater-Tage 15 fl., Theaterstück und Requisite 3 fl. 36 kr., Polizei 3 fl. 90 kr., Musikcapelle 10 fl., Requisiteurin 2 fl. 62 kr., Theater-Friseur 7 fl., Ankleben der Placate 1 fl., Theatermeister 6 fl. 80 kr., Logenmeisterin 1 fl. 70 kr., Beleuchtung 8 fl. 80 kr., 600 Placate 5 fl., — zusammen 65 fl. 8 kr. — Keine Einnahme 84 fl. 47 kr.

Ueberzahlungen haben geleistet: Graf Andreas Bethlen, Obergespan, 2 fl., Miron Roman, Erzbischof und Metropolit, 5 fl., Josef Drottsch, Polizeidirector, 1 fl., Karl Kolbenheyer, l. ung. Staats-Organisations-Professor, 4 fl., R. Putkovsky, Secretär, 50 kr., N. N. 1 fl. 30 kr., Frau Maria v. Kovacs, Polidirections-Concipisten-Gattin, 1 fl., Frau Therese Békessy 2 fl., Stefan Ferenczy, l. ung. Staats-Organisations-Professor, 1 fl., Josef Rosenblum, Productenhändler, 1 fl., Johann Katona 20 kr., Josef Barty 15 kr., Franz Neuzil 10 kr., Josef Boga 40 kr., Rosalia Barga 10 kr., N. N. 50 kr., Fräulein Emilie Lubinsky, Bürgerichul-Lehrerin, 5 fl., — zusammen 25 fl. 25 kr.

Im Namen der armen Schüler sprechen wir jenen Herren und Damen, die für diese gute Sache Ueberzahlungen gemacht haben, sowie auch dem p. t. Publicum für die warme Theilnahme unseren Dank höchsten aus mit der Versicherung, daß die Lehrkörper auch in der Zukunft sich bemühen werden, die Unterstützung der Armen und Waisen zu fördern.

Hermannstadt, am 27. November 1886.

Aus der Sitzung der Lehrkörper: Michael Láng, Director. Josef Zöld, Staatslehrer. Ilona Conrad, Staatslehrerin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. November.

Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zum volkswirtschaftlichen Referenten für den Klein-Voller Comitae — in Folge Resignation des Alexius Daniel, den Freiherrn Arpad Splényi ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den provisorischen Amtschreiber II. Cl. der Nagypöster l. Landesjustizanstalt, Alexander Tamás, endgiltig bestätigt.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Deeser Bürgerschule, Stefan Dabay, in dieser seiner Stellung endgiltig bestätigt.

Der Präsident des Deeser l. Gerichtshofes hat den unbedolneten Rechtspracticanten Alexander Lazar zum besoldeten Rechtspracticanten beim genannten Gerichtshofe ernannt.

(Hundertjähriges Jubiläum.) Die Hermannstädter ev.-reformirte Kirchengemeinde beging vorgestern den hundertjährigen Gedentag des Bestehens ihrer hiesigen Kirche in ebenso würdiger wie ergebener Weise. Vormittags ward die Feier durch einen solennen Festgottesdienst eingeleitet, welchem die ganze Gemeinde und Honoratioren aus anderer Confectionen, darunter Sr. Excellenz FML. Maffel,

10566/1886. sz. telekk.

[850] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a bongárdi év. luth. egyház nevére felvett bongárdi 123. sz. tjkvben A. 3. r. sz. 2235, 2236, 2237. hr. sz. ingatlan az 1881. évi LX. t. cz. 205 §. értelmében megengedett és a bongárdi községi irodában 1887. évi január 29-ik napján reggeli 9 orakór megtartandó nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverési feltételek.

- 1. Kikiáltási ár 1000 frt. s azon alól nem adatik el s árverelő 10% bánatpénzt tesznek le. 2. A vételár két részletben, és pedig fele az árveréstől számított 30 nap és másik fele ugyan attól számított 4 hó alatt fizetendő be, de az árverés napjától 6% kamat is jár. 3. Az árverés napjától az adó s egyéb közterheket vedő fizeti, s az árverés jogörre emelkedésekor birtokba lép, de a tulajdonjog csak a vételár és kamatok teljes lefizetése után kebelezetlik be. 4. Vedő köteles, az ingatlan haszonbérletjét az ingatlan haszonvezetésében a bérleti szerződésben kikötött idők eltűni, vagy vele a bérlet megszüntetése iránt kiegyezni. 5. Az árverési feltételeknek eleget nem tevő vedő ellen az 1881. évi LX. t. cz. 185. §-a alkalmazatik.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi november hó 18-án tartott üléséből.

M.-3. 8946/1886.

[847] 2-2

Rundmachung.

Das Namens-Verzeichniß jener Handels- und Gewerbetreibende, welche im Sinne der §§. 169 und 170 des XVII. Ges.-Artikels vom Jahre 1884 die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stuhlrichterbezirk auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1887 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrate, und zwar im Bureau des städtischen Obernotärs vom 1. bis 8. December l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf, wovon die Verlautbarung mit dem beigefügten erfolgt, daß etwaige Reclamationen dagegen bis zum 10. December l. J. bei dem gefertigten Magistrate schriftlich einzureichen sind. Hermannstadt, am 26. November 1886.

Der Magistrat.

M.-3. 10431/1886.

[849] 1-2

Rundmachung.

Bei der am 24. November l. J. in den drei Wahlkreisen der Stadt Hermannstadt durchgeführten Wahl zur Ergänzung des städtischen Vertretungskörpers sind gewählt worden:

Im I. Wahlkreis:

Als ordentliche Mitglieder:

- 1. Johann Reissenberger, Riemer. 2. Karl Arz, Seifenfabrik. 3. Jacob Bologna, Hofrath in Pension. 4. Michael Hehnel, Schuhmacher. 5. Johann Billes, Kaufmann. 6. Dr. Karl Wolf, Sparcassa-Director. 7. Michael Bressler, Privatier. 8. Karl Breinsdorfer, Leberhändler. 9. Karl Platz, Rathhausbesorger. 10. Josef Schuschnig, Ractierer. 11. Franz Michaelis, Buchhändler. 12. Dr. Friedrich Teutsch, Seminarlehrer. 13. Friedrich Schwabe, Juwelier. 14. Ludwig Klein, Advocat. 15. Jacob Uhl, Weidhändler. 16. Karl Albrich, Realsschul-Director. 17. Nicolaus Christea, Confistorialrath. 18. Josef Schuster, Riemer. 19. Albert Bell, Wätschenschul-Director. 20. Josef Wagner, Kaufmann.

Zu Ersatzmännern:

- 1. Albert Mangesius, Forstmeister. 2. Ernst Lüdecke, Juwelier. 3. Dr. Eugen Filsch, Stadtprediger. 4. Johann Bechnitz, Journalist.

Im II. Wahlkreis:

Als ordentliche Mitglieder:

- 1. Michael Martini, Futmacher. 2. Friedrich Schäfer, Weißbäcker. 3. Friedrich Schoerer, Tuchfabrikant. 4. Friedrich Feiri, Riemer. 5. Benjamin Stähler, Privatier. 6. Samuel Otto, Weißbäcker. 7. Karl Göbbel, Stabtcassa-Controlor. 8. Christian Gärtner, Baumeister. 9. Michael Ohnweiler, Baumeister. 10. Franz Zajzon, Färbemacher. 11. Andreas Adami, Siechenhaus-Verwalter. 12. Karl Lang, Weber. 13. Josef Konnerth, Seminar-Director. 14. J. J. Keil, Weißbäcker. 15. Johann Weindel, Kaufmann. 16. Samuel Fritsch, Vorshausvereins-Controlor.

- 17. Karl Ferenczi, Riemer. 18. Wilhelm Stenzel, Caffier der Sparcassa. 19. Josef Spilka, Weißbäcker.

Zu Ersatzmännern:

- 1. Karl Moserdt, Cafetier. 2. Samuel Simonis, Finanzrath i. P. 3. Michael Göllner jun., Schneider. 4. Gustav Henrich, Advocat.

Im III. Wahlkreis:

Zu ordentlichen Mitgliedern:

- 1. Karl Eichler, Tuchmacher. 2. Karl Connerth, Riemer. 3. Johann Melzer, Wollweber. 4. Josef Moserdt, Rothgerber. 5. Michael Meissner, Drechsler. 6. Wilhelm Soraphin, Schuhmacher. 7. Andreas Stampf, Tuchmacher. 8. Ludwig Reissenberger, Professor. 9. Franz Zimmermann, Archivar. 10. Karl Schuster, Riemer. 11. Karl Fritsch, Landestischen-Secretär. 12. Karl Niedermayer, Futmacher. 13. S. C. Czekelius, Stadtwirtschaftler. 14. Johann Albrecht, Färbemacher. 15. Karl Zacharias, Wastriechter. 16. Daniel Schön, Kaufmann.

Zu Ersatzmännern:

- 1. Gustav Fabritius, Fabrikant. 2. Michael Horedt, Schmied. 3. Gustav Connerth, Futmacher. 4. Johann Göbbel, Fabriks-Director.

Hieron erfolgt die Verlautbarung mit dem beigefügten, daß gemäß §. 50 des XXII. G.-M.: 1886 Beschwerden gegen das Wahlverfahren, sowie Einwendungen gegen die Wählbarkeit eines gewählten Repräsentanten binnen 10 Tagen von der erfolgten Wahl an gerechnet an den Verifications-Ausschuß, dessen Präses Hr. Hofnotargeboren der Herr Vicegespan Gustav Thalmann ist, zu richten sind. Hermannstadt, am 26. November 1886.

Der Magistrat.

Zahl. 2940/1886.

[838] 3-3

Wiederholter Concurs.

Nachdem auf die in der Großgemeinde Dobring in Erledigung gekommene mit jährlichen 400 fl. Gehalt sammt Nebengebühren ausgeschriebene Notärs-Stelle Niemand reflectirt hat, so wird wiederholt der Concurs bis zum 25. December 1886 hiemit ausgeschrieben. Die Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termin dem Stuhlrichteramt zu überreichen. Neuhmarkt, am 23. November 1886.

Der Ober-Stuhlrichter: Branisce.

Rundmachung.

Auf der kön. Gülters-Domäne Fogaras sind circa 500 Metercentner Weizen und circa 1600 Metercentner Korn aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten wollen sich an die kön. Domänen-Direction in Fogaras wenden.

[840] 3-3

Die Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. December Offert-Verhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Lieferung von Buchbindearbeiten. Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Vidia Magnatischen Nachlasses in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 31. December (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Gottlieb Stahler in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Todor Muntean'schen Nachlasses in Neppendob. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen der Elisabeth Gitean geb. Rosca in Szilivye. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 9. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Martin Cujal in Vargyas. (Somorobolander Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Johann Theil, Dr. Julius Theil und Friederike Theil, ihre Verbindlichkeiten an den Nachlass des am 23. Juli 1885 in Hermannstadt verstorbenen Georg Daniel Theil sofort anzumelden. Vom Districter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Nachlass der Katharina Pfingstgräf in Bistritz, — der Barbara Opler in Csepán, — des Michael Weingärtner in Lechny. Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Gregor Szongott'sche Concursmasse in Klausenburg bis 20. December.

Promessen

1864-er Lose, Ziehung am 1. December 1886, Haupt-Treffler fl. 150.000, à fl. 4. — sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [810] 5-5

Anatherin-Mundwasser,

Radical-Heilmittel für jeden Zahndmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. 1 Flasche 40 fr.

Anatherin-Zahnpasta,

das beste Zahneinigungsmittel. 1 Tiegel 60 fr. Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt.

Sommersprossen-Essenz. Diese aus reinen Pflanzen-theilen bereitete Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur gänzlichen Vertilgung aller Arten von Efflorescenz, als Sommersprossen, Finnen, Miteffer, Kupferflecke etc. Eine Flasche 70 fr.

Schwedische Tropfen. Eines der ältesten und bewährtesten Hausheilmittel, welche in den meisten Ländern Europas in unglücklichen Familien gegen alle jene Krankheitsfälle, die als Folgen eines verbotenen Magens, trüger Verdauung oder einer Verkühlung auftreten, als ein wahres Specificum gepriesen werden; nach einem wahren Recepte werden diese schwedischen Tropfen vom Apotheker Mittelbach bereitet und erfreuen sich weit und breit großer Beliebtheit. Preis einer Flasche 50 fr. (448) 12-24

Sie zu beziehen von Sigmund Mittelbach, „Krebs-Apothek“, am Hofen Markt in Wien.

Mittheilung 352.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Advertisement for 'Die Bodenwelt' magazine, featuring a logo and text about its content and subscription details.

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen- und Gummi-Roulets, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verfertigt direct per Nachnahme die Gummimären-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4, I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 96

1500 bis 2000 fl. ö. W. jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub „C. 3287“ an Rudolf Mosse, Wien. (848) 1-1

Advertisement for 'ehemals Friedrich Klaus'sche Conditorei' by D. Sadler, including contact information and a testimonial.

Large lottery advertisement for 'Ziehung schon nächsten Monat' with 'Kincsem á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.' and a main prize of 50,000 fl.

Advertisement for 'Exporthaus „Zum goldenen Schwert“' listing various textile goods and their prices.